



DER

TRAFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 28
19. Juli 1985
0,05 Mark
37. Jahrgang



**Erfahrungsaustausch vor der 10. Berliner
Bestarbeiterkonferenz**

Köpenicker Betriebe auf Kurs umfassender Intensivierung

Neuerer, Forscher und Rationalisatoren berieten mit Konrad Naumann

KURS XI. PARTEITAG



**BERLINER
BESTARBEITER
KONFERENZ**

Die ersten 38 Mandate zur 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz wurden am 8. Juli im Klubhaus des VEB Berliner Akkumulatoren- und Elementefabrik übergeben. Die Delegierungen im Auftrag ihrer Kollektive nahmen Werkstätige aus Betrieben des Stadtbezirkes Köpenick in Empfang, die sich mit dem 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin, Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, zu einem Erfahrungsaustausch in Vorbereitung der Bestarbeiterkonferenz zusammengefunden hatten.

An der erfolgreichen Erfüllung der Planziele im ersten Halbjahr

im größten Industriebezirk der Stadt haben die Bestarbeiter in Produktion, Entwicklung und Forschung einen beispielgebenden Anteil, betonte Lothar Witt, Kandidat des ZK der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Berlin-Köpenick der SED, der die Gesprächsrunde leitete.

Rechtzeitige und gute Qualifizierung für die Bedienung neuer Anlagen sowie deren Auslastung in Schichtarbeit sind wesentliche Voraussetzungen dafür, um Qualität und vorgesehene Stückzahl der Erzeugnisse zu gewährleisten. Das ist, wie Meister Werner Ehrhardt aus dem Werk für Fernsehelektronik berichtete, eine gute Grundlage für das Einlösen der Verpflichtung, 4000 Farbbildröhren bis zum Jahresende zusätzlich herzustellen. In Schichten wird moderne Technik auch von Forschern genutzt. Peter Krol, Leiter eines Jugendforscherkollektivs beim Institut für Nachrichtentechnik, legte dar, wie höhere Effektivität und Zeitgewinn bei wichtigen Vorhaben erreicht werden. Günter Kohn, Meister im Kabelwerk Oberspree, griff den Gedanken, Reserven über Qualitätsarbeit zu erschließen, auf. Mit der Einführung der Null-Fehler-Produktion strebt sein Kollektiv danach, wertvolles Material einzusparen.

Im VEB Plastwerk, wo Rita

Franke als Bereichsleiter tätig ist, soll mit der rechtzeitigen Qualifizierung des Stammpersonals für einen neuen Fertigungsabschnitt die Einlaufzeit der neuen Technik verkürzt werden. Bei der Volksausprache und der Plandiskussion wurde angeregt, den Erfahrungsaustausch auf ein höheres Niveau zu heben, damit gute Leistungen wiederholbar werden. Dafür ist, so meinte Hans-Dieter Neugebauer,

(Fortsetzung auf Seite 3)



Liebe Gäste aus Warschau zu Gast im TRO

Zusammenarbeit bis 1990 zwischen beiden Betrieben beraten

Rahmenprogramm zur Unterzeichnung vorbereitet

Vom 1. bis 5. Juli weilte eine Delegation unseres polnischen Partnerbetriebes ZWAR Warschau im TRO, zu ihr gehörten die Genossen Marian Mikolajczyk, Generaldirektor des Kombinates, Parteisekretär Alojzy Prusinski und der vielen zwischen gut bekannte ZSMP-Sekretär Sławomir Pawliczak. Anliegen des Besuches war die Beratung von Aufgaben und Problemen bei der weiteren Entwicklung und Vertiefung der direkten Zusammenarbeit zwischen beiden Betrieben im Zeitraum 1985 bis 1990. Dazu wurde ein Rahmenprogramm erarbeitet, das derzeit in den Leitungen beider Betriebe diskutiert und anlässlich des geplanten Arbeitsbesuches einer Leitungsdelegation des TRO im polnischen Partnerkombinat unterzeichnet wird. Das Programm umfaßt alle Gebiete der Zusammenarbeit – beginnend bei gemeinsam interessierenden Fragen von Wissenschaft und Technik, der Parteiarbeit, über die Jugendarbeit bis hin zum Freizeit- und Sportbereich sowie der direkten Zusammenarbeit zwischen beiden Betriebszeitungen. Es waren anstrengende Tage, für Gäste und Gastgeber gleichermaßen, sa-

hen sie doch ein umfangreiches Arbeitspensum vor. So gab es Informations- und Erfahrungsaustausche zu politisch-ideologischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Parteiorganisationen und der staatlichen Leitungen, zur Stärkung der Kampfkraft der Parteiorganisationen zur Entwicklung von Initiativen im sozialistischen Wettbewerb, beim Kampf um die Planerfüllung und vieles mehr. Die Gäste hatten die Möglichkeit, sich bei umfangreichen Betriebsbesichtigungen mit dem Produktionsprofil unseres Betriebes vertraut zu machen. Sie besuchten u. a. den Trafo-, Schaltgeräte- und Wandelbau, weilten zu einem Erfahrungsaustausch im Betriebsteil Niederschönhausen, wo sie sich besonders für die GSAS-Fertigung interessierten und führten Gespräche mit den im TRO arbeitenden polnischen Werkstätigen. Und selbstverständlich gab es genügend Gelegenheit, sich mit den Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt bekanntzumachen. Ein Stadt- und Einkaufsbummel und eine Dampferfahrt in die nähere Umgebung Berlins boten Zeit für Erholung und Entspannung.

Eine waschechte TROjanerin

Der 22. Juli 1985 ist für unsere polnischen Freunde und Kollegen ein besonderer Tag, der Tag, an dem vor 41 Jahren die Volksrepublik Polen gegründet wurde. Aus diesem Anlaß sprach „DER TRAFO“ mit Kollegin Alexandra Ossowska, die vor vier Jahren aus Torun nach Berlin gekommen ist.

Redaktion: Wenn man es nicht genau wüßte, Alexandra, könnte man glauben, du wärst eine waschechte Berlinerin mit polnischem Charme. Wo hast du nur deutsch gelernt?

Alexandra Ossowska: Als ich im Oktober 1981 ins TRO kam, konnte ich kaum ein Wort deutsch sprechen. Aber das änderte sich bald. Ich gab mir viel Mühe, besorgte Wörterbücher, die Kollegen aus der Brigade halfen. Sie wollten doch so viel über mein Land wissen...

Redaktion: Kannst du nun ebenfalls so gut deutsch schreiben und lesen wie du sprichst?

Alexandra Ossowska: Das Schreiben fällt mir schwer, jedoch lesen kann ich, zum Beispiel den „TRAFO“.
(Fortsetzung auf Seite 2)

Wszystkiego najlepszego z okazji 41-rocznicy PRL!

Ferienzeit in Prenen eröffnet



Start in den Feriensommer 1985 in Prenen... Viele kleine Gäste werden in den kommenden Tagen hier wieder bei Sport und Spiel Erholung finden. Auf dem Foto oben: BGL-Vorsitzender Hans Fischbach eröffnet das Ferienlager. Mit dabei auch polnische und sowjetische Kinder.



Eine waschechte TROjanerin

Redaktion: In diesem Jahr wurdest du mit der Artur-Becker-Medaille ausgezeichnet...

Alexandra Ossowska: Ja, darüber habe ich mich sehr gefreut, zumal dies für mich sehr überraschend kam. Wir waren auf Exkursion in Weimar, besuchten auch Buchenwald. Dort habe ich es dann erfahren.

Redaktion: Deinen Urlaub verbringst du bei deinen Eltern. Wonach fragen sie dich, wenn du kommst?

Alexandra Ossowska: Oh, sie haben viele Fragen. Früher arbeitete ich in einer Apotheke, heute in einem großen Betrieb. Sie wollen wissen, wie es hier zugeht. Dann fragen sie, was mein Freund macht, wie ich die Freizeit verbringe. Na, und meine drei Brüder wollen dann alles noch einmal wissen.

Redaktion: Wirst du nicht traurig, wenn du dann wieder nach Berlin fährst?

Alexandra Ossowska: Ich habe in der DDR so viele Freunde, da fällt mir der Abschied von zu Hause nicht allzu schwer.

Redaktion: Wie werdet ihr nun euren Jahrestag begehen?

Alexandra Ossowska: Natürlich mit unseren Freunden. Am Freitag findet aus diesem Anlaß eine Festveranstaltung im Klubhaus statt.



Museales vor der Betriebsschule

Kürzlich konnten sich Berliner und Gäste der Hauptstadt auf dem ehemaligen Wriezener Bahnhof anhand einer interessanten Ausstellung von der rasanten Entwicklung der Technik des Schienenfahrzeugbaues ein eindrucksvolles Bild machen.

Wer es verstanden hat, einen geringen Teil dieser Exponate in unsere unmittelbare Nähe zu ho-

len, dem sei ewiger Ruhm sicher! Sind sie auch nicht so sehr gepflegt wie viele andere Oldtimer, der Schawwert für Lehrende und Lernende sowie für Gäste unserer Betriebsschule ist enorm. Möge uns der Anblick dieser technischen Denkmale noch recht lange erhalten bleiben.

Herbert Schurig, PB

Die Ferienkommission bietet an

Die Ferienkommission der BGL bietet noch folgende Urlaubsplätze an:

Gunzen	13. 10. - 20. 10. 1985	2-5 Plätze
Kühlungsborn	13. 10. - 20. 10. 1985	2-3 Plätze
Treseburg	22. 10. - 4. 11. 1985	2-3 Plätze
Schnett	25. 10. - 7. 11. 1985	2 Plätze außer Haus
Oberweißbach	27. 10. - 6. 11. 1985	2 Plätze außer Haus
Friedrichroda	22. 10. - 11. 11. 1985	3 Plätze im Haus
Gernrode	19. 11. - 2. 12. 1985	3 Plätze im Haus
Stollberg	5. 11. - 18. 11. 1985	3 Plätze im Haus
Gießhübel	5. 11. - 18. 11. 1985	2 Plätze außer Haus
Stollberg	3. 12. - 16. 12. 1985	3 Plätze im Haus
Grünbach	21. 12. - 3. 1. 1986	6 Plätze im Haus
Kühlungsborn	21. 12. - 3. 1. 1986	5 Plätze im Haus
Röbel/Müritz	20. 12. - 2. 1. 1986	5 Plätze im Haus

Bei Rückfragen melden Sie sich bitte bei Kollegin Neumann, Apparat 24 07.

Kostenanalyse im 1. Halbjahr 1985

Die Entwicklung der Kosten und des Ergebnisses ist ein wichtiger Gradmesser für die Effektivität eines Betriebes. Gemessen an den entscheidenden Effektivitätskennziffern können wir per 30. Mai 85 für unseren Betrieb eine positive Bilanz ziehen.

So wurde
- die Nettoproduktion mit 104,1 Prozent
- der Nettogewinn mit 108,9 Prozent
- die Kosten je 100 M/WP nur mit 93,6 Prozent in Anspruch genommen.

Diese Entwicklung wurde auch per 30. Juni 1985 fortgesetzt. Bei einer differenzierten Beurteilung des Reproduktionsprozesses durch die Kostenanalyse traten jedoch auch Mängel zutage, die eine günstigere Entwicklung behindern. Auf einige möchte ich hier eingehen.

Die größten Verlustfaktoren sind 1985 die nichtplanbaren Kosten und die außerplanmäßigen ANG-Kosten. Obwohl die nichtplanbaren Kosten gegenüber dem Vorjahr um 33,5 Prozent zurückgegangen sind, sind sie immer noch zu hoch. Die Hauptsachen liegen in nicht termin- und qualitätsgerechter Lieferung von Erzeugnissen, außerplanmäßig in Anspruch genommenen Bankzinsen und in außerplanmäßigen Abgaben für zu hohe Be-

stände. Die Hauptverursacher dieser Kosten sind der Betriebs- teil W und der Fachbereich B. Diese Kosten müssen in verstärktem Maße in den Mittelpunkt der Leitungstätigkeit aller Betriebsteile und Fachbereiche gestellt werden. Jede Mark Verlust führt zu einer Schmälerung der Leistungen der Kollektive.

Worauf müssen wir in der weiteren Kostenarbeit orientieren?

1. Mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen zur Zahlung einer zusätzlichen Produktionsfondsabgabe in Höhe von 6 Prozent für die nicht plangerechte Auslastung der Maschinen und Anlagen wurden völlig neue Bedingungen für die Grundfondsreproduktion des Betriebes geschaffen. Die volle Auslastung der Maschinen und Anlagen wird damit zu einer vorrangigen Aufgabe bei der Abwendung ökonomischer Verluste. Ab 1. Januar 1986 wird diese Wirkung noch erhöht durch die in diesem Jahr vorgenommene Umbewertung (Werterhöhung) der Grundmittel.

2. Die 1985 begonnenen Kostenrapporte zu den Erzeugnis- und ANG-Kosten sind kontinuierlich jeden Monat fortzusetzen. Besondere Bedeutung kommt dabei der disziplinierten und schöpferischen Durchsetzung

der gemeinsam festgelegten Maßnahmen zur Vermeidung von Verlusten zu.

Gute Beispiele der Zusammenarbeit zwischen R, Ö und den produktionsvorbereitenden und -durchführenden Bereichen gibt es dabei mit den Kollegen des Schalterbaues und des Trafosbaues.

3. Es muß uns gelingen, unsere Produktion mit weniger Beständen an Material und unvollendeter Produktion durchzuführen, das heißt, einen schnelleren Umschlag der Bestände zu erreichen. Die Analyse der Kosten im 1. Quartal 1985 hat gezeigt, daß es noch Reserven gibt, die für eine Effektivitätsverbesserung genutzt werden müssen. Konkrete Hinweise gibt es zu den unfertigen und fertigen Lagerteilen in den Produktionsbereichen F und W. Zur Klärung der anstehenden Fragen hat der Betriebsdirektor konkrete Leistungsfestlegungen getroffen.

4. In allen Bereichen muß die Ordnung und Disziplin zur Verhütung materieller und finanzieller Verluste weiter verbessert werden. Es gilt vor allem, eine Reduzierung der Kosten für Inventurminusdifferenzen, Abwertungen und Verschrottungen zu erreichen. Das setzt eine ordnungsgemäße Lagerung von Material und Teilen voraus sowie

eine qualifizierte Inventurdurchführung auf der Grundlage des durch den Betriebsdirektor bestätigten Inventurplanes.

5. Schlußfolgernd aus der Kostenarbeit des Jahr 1984 wird in diesem Jahr das „abrechenbare Ergebnis“ in die Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs einbezogen, das gleichzeitig Grundlage für die Berechnung der Höhe der Jahresendprämie ist.

Das abrechenbare Ergebnis beinhaltet

- die Entwicklung der planbaren Gemeinkosten
- die nichtplanbaren Kosten
- das Ergebnis aus Ausschuß, Nacharbeit und Garantie
- die Mehrkosten
- das Ergebnis aus der Erzeugnisabrechnung
- das Ergebnis aus der Produktionsfondsabgabe und den Zinsen für Mehrbestände.

Mit dieser Kennziffer werden an alle Kollektive hohe Anforderungen bei der Durchsetzung der Kostendisziplin gestellt. Das Abrechnungsergebnis sollte deshalb in Verbindung mit dem Haushaltsbuch monatlich ausgewertet werden im Sinne der Erschließung von weiteren Möglichkeiten zur Kostensenkung.

6. Die Fragen der Ordnungsmäßigkeit sind auf das engste verbunden mit der Effektivität. In unserem Betrieb geht es darum, in kürzester Frist eine Stabilisierung in der Belegbearbeitung und dem Belegfluß zu erreichen.

Bei fast allen Belegarten (Materialbelegen, Lohnbelegen, Eingangsrechnungen, Arbeitspapieren) ist heute festzustellen, daß sie in unzulässiger Qualität aufgestellt werden und teilweise mit wochen- und monatelanger Verzögerung zur Abrechnung gelangen. Die Auswirkungen sind teilweise außerordentlich gravierend. So führte allein die Verzögerung in der Bearbeitung von Eingangsrechnungen zu Verlusten aus Verspätungszinsen in Größenordnungen.

Die verspätete Abrechnung von Material- und Lohnbelegen führt zu falschen Kosten-, Bestands- und Ergebniseinschätzungen, so daß der Prozeß der Leitung und Planung der Effektivität außerordentlich behindert wird.

Bei der verspäteten Abrechnung von Lohnbelegen kommt noch hinzu, daß die Aufklärung mit viel persönlichem Ärger der Lohn- und Gehaltsempfänger und der Kolleginnen der Lohnbuchhaltung verbunden ist.

Bereits diese wenigen genannten Faktoren verdeutlichen die teilweise noch ungenutzten Möglichkeiten zur Verbesserung der Effektivität. Sie sollten daher aufgegriffen werden, um kurzfristig Veränderungen herbeizuführen und Anregung sein, sich damit auch in der zweiten Etappe der Plandiskussion eingehend zu beschäftigen.

Norbert Tobolt, Hauptbuchhalter

Köpenicker Betriebe auf Kurs umfassender Intensivierung

Fortsetzung von Seite 1

Jugendbrigadier beim Baukombinat Köpenick, eine exakte Produktionsvorbereitung nötig. Die von ihm geleitete Komplexbrigade für Dachinstandsetzung hat einen guten Planvorlauf erreicht. Mit dem Eigenbau von Rationalisierungsmitteln leistet die Brigade von Joachim Berg im Funkwerk Köpenick einen Beitrag für den Leistungszuwachs des Betriebes. Den FDJlern mache die Arbeit große Freude, weil wissenschaftlich-technisches Wissen und solides handwerkliches Können eingebracht werden können.

Konrad Naumann, der den Bestarbeitern für ihre Initiativen auf dem Kurs umfassender Intensivierung in Vorbe-



ereitung des XI. Parteitages der SED dankte, hob hervor, daß die Bestarbeiterbewegung eine gute Tradition habe. Sie besteht darin, durch hohe Arbeitsleistungen die Macht des Sozialismus zu stärken. Bestleistungen unter Nutzung moderner Technik schließen Bestleistungen beim Erwerb neuen Wissens und neuer Fähigkeiten ein. Die Voraussetzungen dafür haben in jedem Betrieb die Leiter in Zusammenarbeit mit den Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Organisationen zu schaffen. Stets müsse die spürbare Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Kollegen damit einhergehen.

In den kommenden Wochen und Monaten gelte es, in allen Industrie- und Baubetrieben die Mehrschichtarbeit mit besonderer Umsicht zu organisieren, um das hohe Wachstumstempo der Berliner Wirtschaft im ersten Halbjahr 1985 und den bisher erreichten Planvorsprung weiter auszubauen und die 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz für den 5. September 1985 tatenvoll vorzubereiten.



Meister der Jugendbrigade „Philipp Müller“, NFV, Genosse Ulrich Eckstein, im Gespräch mit Lehrfacharbeiter Frank Löst (Foto links) und mit Abteilungsleiter Bernd Rudnick (Foto rechts).

Da müssen Wort und Tat übereinstimmen

So ganz recht war es ihm nicht, schon wieder in der Zeitung zu erscheinen. „Ihr hattet doch erst letztes ein Bild von mir drin und zwei Artikel und nun schon wieder, habt ihr keinen anderen?“ Manchmal schon eine berechtigte Frage, die Ulrich Eckstein mir stellte. Doch in diesem Fall mußte es sein, gehörte er doch zu den drei Vertretern unseres Betriebes, die an der Beratung der Bestarbeiter unseres Stadtbezirkes mit Genossen Konrad Naumann am 8. Juli im BAE-Klubhaus teilnahmen und zu den ersten, die dort ihre Delegiertenkarte für die 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 5. September erhielten.

Gelernt hat Uli im TRO Zerspaner, kam als Jungfacharbeiter nach Niederschönhausen in die mechanische Vorfertigung, absolvierte seinen Ehrendienst bei der NVA, nahm ein Meisterstudium auf und ist seit drei Jahren Meister der Jugendbrigade „Philipp Müller“, NFV. 26 Jahre, also

noch sehr jung, jünger als viele seiner Kollegen, deren Leiter er heute ist.

Das klingt sehr einfach, geradlinig. War das auch so? Wolfgang Ewald, einer der drei Genossen im Kollektiv und Jugendbrigadier, meint: „Als Uli als angehende Jungfacharbeiter zu uns kam, haben wir gemerkt, aus ihm könnte mal was werden. Er hatte einen ordentlichen Standpunkt, eine gesunde Lebenseinstellung... Also haben wir mit ihm gesprochen, überzeugt. Und wir haben es richtig gemacht. Es hat sich ausgezahlt. Wir haben einen guten Genossen dazubekommen, der aktiv in der Parteigruppe und in der FDJ ist.“

Das mit dem Meisterwerden ging dann sehr schnell. Bereits im Praktikum war er Brigadier, und der Meisterposten war schon einige Zeit nicht mehr besetzt. Der Stuhl war praktisch noch warm, als der damals 23jährige ihn einnahm. „Es wäre mir lieber gewesen, erstmal Er-

fahrungen als Brigadier zu sammeln, aber es war eben notwendig, hier in dieser Situation“, meint Uli, nicht mehr und nicht weniger. Einsicht in die Notwendigkeit, Disziplin sprechen aus diesen Worten.

Disziplin, Durchsetzungsvermögen und Standhaftigkeit, das braucht er auch jetzt noch. Er weiß, als Genosse und Leiter steht er immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, die Kollegen achten schon darauf, ob bei ihm Wort und Tat übereinstimmen. Und die Arbeit ist nicht einfach. 27 Mitglieder zählt die Jugendbrigade, 21 arbeiten im Dreischichtsystem, sind verantwortlich für einen Großteil der Zulieferungen für GSAS und den Kessel- und Behälterbau. Da wird jedes Teil dringend gebraucht. „Wir erreichten im 1. Halbjahr eine durchschnittliche Normerfüllung von 102 Prozent. Dahinter verbirgt sich harte, gemeinsame Arbeit, wenn man bedenkt, daß wir vor einigen Jah-

ren stolz waren, wenn wir monatlich 90 bis 95 Prozent der Norm geschafft haben.“ Und wenn man dann noch weiß, daß es hier um Teile geht, die auf Hundertstel genau stimmen müssen, ist das um so höher zu bewerten. Denn, und das ist seit Jahren das große Problem, die Maschinen sind alt, dringend generalreparaturbedürftig oder überhaupt durch neue zu ersetzen. Doch geschehen ist bislang nichts. Die Anforderungen an Quantität und Qualität sind aber gestiegen. Beides in Einklang zu bringen, fällt schwer. Und wenn in vielen Kollektiven des TRO von Nullfehlerarbeit gesprochen wird, Uli Kollektiv möchte nicht nachstehen, aber man sagt mit recht, Nullfehlerarbeit ist richtig, doch die technischen Voraussetzungen müssen dafür gegeben werden. Qualität und Quantität müssen eine Einheit bilden, denn schließlich geht's letztlich auch um die Mark, die jeder Kollege am Ende erhält.

Regina Seifert

Im Blickpunkt Arbeits- und Lebensbedingungen Massenkontrolle der ABI

Seit dem 17. Juli bis zum 7. August findet in unserem Betrieb eine Massenkontrolle der ABI zu den Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen statt. An dieser Kontrolle nehmen auch Mitglieder der BGL, die Arbeiterkontrolleure und FDJ-Kontrollposten teil. Vier Schwerpunkte sollen genauer unter die Lupe genommen werden und dazu wurden entsprechende Arbeitsgruppen berufen:

- Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes,
- Arbeiterversorgung in allen Schichten im Hauptwerk und Rummelsburg,
- Abbau von arbeitshygienischen Erschwernissen und
- Nutzung der betrieblichen Kultureinrichtungen.

Übrigens zählen die Mitglieder der ABI und ihre anderen ehrenamtlichen Helfer wieder auf Ihre tatkräftige Unterstützung, Ihre Vorschläge, Hinweise und Kritiken, liebe TROjaner.



Rundgang durch die Werkstätten

Ein Rundgang durch die Werkstätten unseres Hauptwerkes stand auf dem Programm des zweiten Besuchstages von Generaldirektor Marian Mikołajczyk, Parteisekretär Alojzy Prusinski und ZSMP-Sekretär Sławomir Pawliczak, den Mitgliedern der Leitungsdelegation des Partnerkombinates ZWAR Warschau.



Umfangreiches Können aus dem PA-Unterricht vielseitig anwendbar

Im Gespräch mit Axel Sambill, Leiter des Kollektivs „Makarenko“

Kürzlich wurde das Kollektiv „Makarenko“, PBP, mit der „Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille“ für hervorragenden Leistungen bei der Ausbildung im Fach praktische Arbeit der Schüler der 7. bis 10. Klassen und in wissenschaftlich-praktischer Arbeit der 11. und 12. Klassen ausgezeichnet.

Seit einem Jahr ist der Ingenieurpädagoge Axel Sambill Abteilungsleiter der zehn Lehrmei-

Qualitätskontrolle und im Rasenmäherbau eingesetzt. Dazu gehört auch eine Ausbildung an Maschinen. Planmäßig wechseln die Schüler die Arbeitsplätze, so daß sie sich ein umfangreiches Wissen und Können aneignen. Die Schüler der 11. und 12. Klassen beziehen wir in die Erarbeitung von Themen aus Forschung und Entwicklung ein. Dabei werden sie mit Untersuchungen, Analysen und Entwicklungen betraut, die sich in fast allen

Wie wird der Einsatz der Schüler organisiert?

Es fängt damit an, daß wir, die Lehrmeister und Lehrfacharbeiter, uns gut auf jeden Tag vorbereiten, daß wir die Schüler richtig für die Arbeiten einweisen und motivieren. Wichtig für uns ist die gute Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Funktionären der Klassen. Jede Klasse wird in drei Brigaden eingeteilt. Von Anfang an bemühen wir uns, die Klassen zu einer selbständigen und eigenverantwortlichen Führung des Arbeitswettbewerbs zu befähigen.

Selbstverständlich halten wir guten Kontakt zu den Schülern, die von uns beispielsweise die monatliche Abschlußauswertung erhalten. Dabei schätzen wir die Brigaden getrennt ein, bevor wir die Leistungen zu einem Gesamtergebnis zusammenfassen. Vor den Winter- und den Sommerfe-

Großer Nutzen für Betrieb und Schüler durch produktive Arbeit

Kollektiv „Makarenko“ erhielt „Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille“

Auszeichnungsreise für die besten Schüler nach Freital durch Willi Grandke verantwortlich. Er teilt die Schüler in Brigaden ein, stellt einen Durchlaufplan auf, in dem er für alle die gleichen Ausbildungszeiten organisiert.

Nehmen eigentlich viele dieser Schüler im TRO ihre Lehre auf?

Obwohl wir gezielte Berufsori-

Für den Einsatz der 9. und 10. Klassen im PA-Unterricht ist Willi Grandke verantwortlich. Er teilt die Schüler in Brigaden ein, stellt einen Durchlaufplan auf, in dem er für alle die gleichen Ausbildungszeiten organisiert.

auch feste Arbeitsplätze an der Seite von Kollektivmitgliedern. So erfahren die Schüler, wie der Betrieb und die jeweilige Brigade ihre Aufgaben erfüllen. Besonders gut klappt dies im Sicherungsbau. Dort sind die Schüler besonders fest in das Arbeitskol-

Thüring oder Willi Grandke, fragen nach neuen Aufträgen. Schon früh bei der Arbeitsteilung erfahren die Schüler ihre Norm, die sie dann brechen wollen. Mancher von ihnen muß allerdings im Interesse der Qualität gebremst werden.

Sie arbeiten so, als wolle man alle Rekorde brechen

beitsplatz im Sicherungsbau hat, ist es nur natürlich, daß er eng mit Ella Thürling, der dortigen Lehrfacharbeiterin, zusammenarbeitet. Seit Jahren kümmern sie sich gemeinsam um die pädagogische Betreuung der Schüler, um gute Qualität und Quantität der Arbeitsleistungen.

Damit die Schüler einen umfassenden Eindruck vom TRO erhalten, werden sie so weit wie möglich in die Kollektive einbezogen. An Arbeitsberatungen nehmen sie teil, ebenfalls an der Plandiskussion. Wichtig sind

lektiv integriert, so daß es auch nicht schwer ist, sie am Monatsende zu Höchstleistungen bei der Sicherung der Planerfüllung zu motivieren.

Erstaunlich ist oftmals, zu welchen Leistungen die Schüler in der Lage sind. Man hat dann den Eindruck, als wollten sie alle Rekorde brechen. Wenn die richtige Truppe zusammen ist, stehen sich die Schüler untereinander an, helfen sich aber auch gegenseitig. Doch nicht nur das. Wenn sie ihre Arbeit erledigt haben, kommen sie sofort zu Ella

Willi Grandke ist auch für die MMM- und Neuererarbeit der PA-Schüler verantwortlich. Jedes Jahr bekommen die Klassen Themenvorschläge. Im Ideenwettbewerb machen sich die Schüler zu Hause Gedanken, fertigen Zeichnungen an. Erfahrungsgemäß gibt es pro Brigade



Dies ist die von Schülern als MMM-Thema erstellte Vorrichtung zum Beschichten von Hochleistungssicherungen.

Thema – kann jetzt ein Schüler die Arbeit erledigen, was vorher nur zu zweit möglich war.

In diesem Jahr wurde ein Schülerthema, die Vorrichtung zum Beschichten von Hochleistungssicherungen, auf der Köpfer Kreis-MMM ausgestellt. Sogar auf der Zentralen MMM in Leipzig war TRO vor Jahren mit einem von Schülern erarbeiteten Thema vertreten.

Diese Ergebnisse zeugen wohl eindeutig vom Engagement Willi Grandkes. Auch die Schüler kommen mit Problemen oft zu ihm, weil sie wissen, daß er für sie immer ein offenes Ohr hat. Ella Thürling schätzt an dem Lehrmeister besonders seine Sachlichkeit, mit der er seine Ar-

Schülermeinungen aus der 9a der 18. Oberschule zur praktischen Arbeit im TRO

Es ist schon interessant, durch den PA-Unterricht mal so einen großen Betrieb wie das TRO kennenzulernen. Mir macht es hier auch Spaß, am besten gefiel es mir im Sicherungsbau. Dort arbeitet man direkt mit den Kollegin-

Am besten gefiel es mir beim Rasenmäherbau und beim Sicherungsbau. Nicht leicht war die Maschinenausbildung, weil man sich dort sehr konzentrieren mußte.

Mit den Lehrmeistern bin ich bisher sehr gut klar gekommen, am besten mit Herrn Kulick, weil man zu ihm mit jedem Problem kommen kann.

Den PA-Unterricht halte ich schon für wichtig, lernt man dort doch viel für den späteren Beruf. Aber auch zu Hause kann man manches bei kleinen Reparaturen und Bastelarbeiten anwenden.

Andreas Sachs

Ich habe jetzt schon vier- bis fünfmal in der Bohrererei gearbeitet, und es gefällt mir. Nur die Teile sind manchmal recht schwer. Die Lehrmeister sind sehr nett zu uns. Am besten hatte uns Herr Linke aus dem Lehrkabinett die Arbeiten erklärt.



nen zusammen, fühlt sich dadurch mehr in die Brigade einbezogen.

Die Norm ist eigentlich zu schaffen, auch wenn es oft sehr anstrengend ist.

Mir macht der PA-Unterricht Freude, obwohl ich das hier Gelernte später als Zahntechnikerin nicht anwenden kann, denn das Bohren hier ist wohl kaum vergleichbar mit dem Bohren der Zähne.

Andrea Kalde



Die Arbeit hier in der Bohrererei während des PA-Unterrichts macht mir großen Spaß. Schon vorher habe ich zu Hause bei Basteleien viel gebohrt. Natürlich kann ich die Aufgaben hier damit nicht vergleichen, vieles ist

Durch den Wettbewerb zwischen den Klassen werden wir ganz schön angestachelt, schließlich kommt damit auch Geld in die Klassenkasse. Überhaupt war der sozialistische Wettbewerb etwas Neues für uns, später im Berufsleben haben wir ja immer damit zu tun.

Besonders gern war ich bei der Montage von Motorschutzschaltern, weil die Arbeit richtig flott von der Hand ging. Da hat man gesehen, was man geschafft hat.

Heike Szagarus

Ich habe einige Probleme, die Norm zu schaffen. Woran es liegt, weiß ich nicht. Ich kann mir noch soviel Mühe geben, trotzdem bringe ich nicht die Leistungen der anderen. Wahrscheinlich liegt mir die Arbeit nicht so, obwohl es mir Spaß macht. Meistens wissen wir, wofür die Teile verwendet werden, an denen wir arbeiten. Dadurch ist uns klar, daß der PA-Unterricht auch dem Betrieb Nutzen bringt.

Silke Marschner



anders. So habe ich meine Kenntnisse ganz schön erweitert.

Die Normen sind zu schaffen, auch wenn man sich manchmal ganz schön strecken muß. Mit der Qualität habe ich kaum Probleme.



Diese Urkunde und die „Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille“ erhielt das Kollektiv „Makarenko“ PBP für ihre hervorragende Erziehung der Schüler im PA-Unterricht. Übrigens wurde PBP vor wenigen Wochen auch „Kollektiv der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“.

ster und der beiden Lehrfacharbeiter, die zu diesem Kollektiv gehören. Mit ihm sprach der „TRAFO“.

Welche Kenntnisse und Fähigkeiten werden den Schülern im VEB TRO vermittelt?

Unsere Ausbildung beschränkt sich auf die praktische Arbeit, da ESP und TZ zentral in der Plönzeile unterrichtet werden. Für die 7. und 8. Klassen erfolgt der Einsatz in einem speziellen Kabinett. Im ersten Jahr lernen die Schüler wichtige Grundfertigkeiten der Metallbearbeitung. Dazu gehören Feilen, Bohren, Nieten, Sägen, Scheren und Gewindeschneiden. Die 8. Klassen erledigen dort einfache Montagearbeiten, beispielsweise die Vormontage für Rasenmäher. In diesen beiden Jahren erwerben die Schüler solche Kenntnisse, daß sie ab der 9. Klasse direkt in die Arbeitskollektive einbezogen werden können. Unsere besten Erfahrungen sammeln wir dabei im Sicherungsbau, wo die Schüler unmittelbar im Produktionsablauf arbeiten, Seite an Seite mit den dort beschäftigten Frauen. Außerdem werden Schüler in der Kfz-Werkstatt, im Werkzeugbau, bei der

Fällen als nutzbar für den Betrieb erweisen.

Apriori Nutzen. Was bringt die produktive Arbeit den Schülern und dem Betrieb?

Ein großer Teil der Schüler erwirbt sich bereits wichtige Grundlagen für den späteren Beruf, die ihnen den Start in die Lehrzeit erleichtern. Durch den PA-Unterricht eignen sich die Schüler Wissen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Damit werden wir dem polytechnischen Charakter der Oberschulen gerecht. Aber auch für den täglichen Hausgebrauch bewahren sich die Fertigkeiten bei Basteleien und kleinen Reparaturen. Selbst die, die später ganz anders geartete Berufe ausüben, achten diese Arbeit viel mehr. Ich gehe davon aus, daß die praktische Arbeit für jeden Schüler zur allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit beiträgt.

Auch für das TRO bringt der Schülererfolg großen Nutzen. Im vergangenen Jahr wurden 100 Facharbeiterstunden erarbeitet, eine Zahl, die für sich spricht. Erfolgreich beziehen wir die Schüler auch in die MMM-Arbeit ein, an den 19 Themen beteiligen sich 341 von ihnen.



Mit seinem Kollektiv „Makarenko“ ist Axel Sambill für die Ausbildung der Schüler im PA-Unterricht verantwortlich. Der 29-jährige Ingenieurpädagoge betont, daß man keinen Aufwand scheut, um ihnen wirklich interessante und vielseitige Aufgaben übertragen zu können, die die jungen Menschen bei der Entwicklung zu sozialistischen Persönlichkeiten unterstützt.



Nicht nur im Bohren werden die Schüler im PA-Unterricht unterwiesen. Bereits ab der 7. Klasse erhalten sie wichtige Grundfertigkeiten vermittelt, die sie dann in den darauffolgenden Schuljahr sehr gut anwenden können.

entierung betreiben, zum Beispiel stellen wir an Wandzeitungen spezifische Berufe unseres Betriebes vor, erlernen zu wenige dieser Schüler ihren Beruf im TRO. Sie bekommen ja sehr genau mit, daß es bei uns große Probleme mit den Arbeits- und Lebensbedingungen gibt, daß es um Ordnung und Sauberkeit im Betriebsgelände nicht zum besten bestellt ist. So etwas fördert wohl kaum den Wunsch, später auch in diesem Betrieb zu arbeiten. Auch die Materialprobleme spüren die Schüler, oft müssen wir nach Arbeiten suchen, weil nicht ausreichend Teile für die Vormontage von Rasenmähern vorhanden sind. Bei Aufträgen erkennen die Schüler sehr schnell, ob es sich um Beschäftigungstherapie oder um für den Betrieb wirklich wichtige Aufgaben handelt.

Trotz dieser Probleme ist unser Kollektiv gewillt, die Berechtigung unserer Auszeichnung mit der „Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille“ und als „Kollektiv der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ durch beständig gute Leistungen zu beweisen, um letztlich noch mehr künftige TROjaner zu gewinnen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Geduldig erklärt Ella Thürling den beiden Schülern die Handgriffe, auf die es bei ihrer Arbeit in den nächsten Stunden ankommt. Immer wieder ist die Lehrfacharbeiterin erstaunt, zu welchen Leistungen Schüler im PA-Unterricht in der Lage sind.

Materialökonomie, Sekundärrohstoffe, zwei Begriffe, die wohl jedem bekannt sind. Sicherlich ist auch vielen die Bedeutung des sparsamen Umgangs mit Material und der Wiederverwendung von wichtigen Rohstoffen für unsere Volkswirtschaft nicht neu. Überall in unserer Republik werden große Anstrengungen unternommen, um unserer Wirtschaft soviel wie möglich an wiederverwendbaren Rohstoffen zur Verfügung zu stellen. Natürlich steht die Jugend des TRO da nicht abseits. Uns sind anspruchsvolle Ziele gesetzt, um deren Erfüllung echt gekämpft werden muß. Um so größer war unsere Freude, als unserer AFO 1 der Vorschlag gemacht wurde: „Also, wir haben hier drei Großraffspulen, die werden nicht mehr gebraucht, ihr könnt sie zerlegen, Nutzen 12 t Kupfer.“ Das war Anfang April dieses Jahres. Zwei Wochen brauchten wir allein schon, um einfach zu klären, wie können wir das machen?

Eigentlich wollten wir noch vor Weihnachten damit fertig werden

Viele Kollegen und Leiter, die wir befragten, antworteten mit Schulterzucken, nur einige machten uns ein paar brauchbare Vorschläge. Die gingen von Spule längs auftrennen mit Hammer und Stechseisen über Windungen einzeln abnehmen und mit Handhebelschere schneiden bis Spule längs auftrennen mit Trennschleifer. Der ökonomischste Vorschlag für uns aber war, Windungen einzeln abnehmen und mit einer hydraulischen Schere auf die erforderliche Länge schneiden. Für uns am ökonomischsten, weil es so am schnellsten gehen würde. Also haben wir uns um eine hydraulische Schere bemüht. Dabei mußten wir feststellen, daß es im Betrieb nur eine einzige gibt, die Kupferleiter solcher Stärke schneiden kann. In der Woche war diese Schere für uns nicht zu haben, weil sie dringend in der Produktion benötigt wurde.

Einleuchtend. Allerdings war sie auch am Wochenende nicht zu bekommen, mit der Begründung, daß diese Schere ja kaputt gehen könne, dann gäbe es im Betrieb gar keine mehr, mit der so starke Leiter getrennt werden können. Eine andere Art des Trennens (z. B. mit Handhebelschere) bei diesem Querschnitt verböte die entsprechende Arbeitsvorschrift, und es könne bei defekter Schere zu größeren Ausfällen in der Produktion kommen. Das war für uns nur zum Teil einleuchtend, denn dieselbe Arbeitsvorschrift verbietet ja auch uns jede andere Art, diese Leiter zu trennen. Als wir das alles wußten, war der April vorbei.

Trotzdem waren wir in dieser Zeit nicht untätig.

Drei Einsätze hatten wir schon durchgeführt. Obwohl trotz Absprachen auf dem Schrottplatz nichts vorbereitet war und wir die Spule (4 t) mit Muskelkraft in die erforderliche Lage bringen mußten, war nach diesen Einsätzen von der ersten Spule eine Lage durchgetrennt. Aber zu welchem Preis? Wir hatten uns für die zweite, möglichst schnell Erfolg versprechende Variante entschieden, für das Trennschleifen. Trennschleifer erhielten wir von den Kollegen des Schrottplatzes. Die erforderlichen Trennscheiben mußten wir allein besorgen. An dieser Stelle ein Dankeschön an die Kollektive, die damit ihr Haushaltsbuch für uns belasteten. Doch das Trennschleifen war wohl auch nicht die beste Idee. Nach unseren drei Einsätzen hatten sich zwei Trennschleifer für ein Dreivierteljahr zur Reparatur verabschiedet. Einen dritten gab

es für uns nicht mehr. Was tun? Hinter uns stand der Verantwortliche für Sekundärrohstofffassung unseres Betriebes mit der Forderung, endlich die Spulen aufzubereiten, und vor uns die totale Ratlosigkeit. Nach mehreren Versuchen anders ranzugehen, auch das Trennen mit Stechseisen und Hammer war dabei, und vielen vergeblichen Versuchen, einen Trennschleifer zu bekommen, gelang es erst in Abstimmung zwischen unserem GO-Sekretär und dem Betriebsdirektor, eine Klärung herbeizuführen. Mitte Juni!!! Jetzt haben wir für vier Wochen leihweise einen Trennschleifer erhalten, mit dem wir aber wirklich nur dort arbeiten, wo anders kein Rankommen an die Spule ist, um nicht noch so ein Gerät zu stark zu beanspruchen. Ansonsten wird alles mit Handhebelschere geschnitten. Inzwischen sind anderthalb Spulen aufbereitet, und wir arbeiten weiter daran. Abgesehen davon, daß es mit Handhebelschere körperlich wesentlich anstrengender ist, ist auch die Arbeitsvorschrift für uns zur Nebensache geworden. Denn wir wollen fertig werden, möglichst noch vor Weihnachten.

Mich persönlich wurmt dabei nicht nur die unnötige Verzögerung, sondern vor allem, daß dadurch natürlich auch der Enthusiasmus vieler Jugendfreunde, die von Anfang an bereit waren, mitzumachen, erheblich gedämpft wurde.

Können wir uns das eigentlich leisten!

Thomas Krause
Sekretär der AFO 1

UNSERE BESTEN



Elzbieta Frydrych, FTK 1

Elzbieta Frydrych ist als Hilfskraft in FTK 1 tätig. Sie ist fleißig und einsatzbereit. Als zur Lösung von Schwerpunktaufgaben kurzfristig der Wickelei Unterstützung gegeben werden mußte, war sie sofort bereit, sozialistische Hilfe zu leisten. Durch diesen persönlichen Einsatz hat Kollegin Frydrych einen wesentlichen Anteil an der Sicherung der Lieferungen von Transformatoren für den Export.



Hermann Kranz, TA

Hermann Kranz, TA, hat sich in Vorbereitung der Massenkontrolle der ABl zur Materialökonomie besondere Verdienste erworben. In wochenlanger Kleinarbeit hat er durch Sichtung der Lagerbestände und Zuordnen von Lagerbeständen der Vorjahre zu den Plandokumenten Reserven erschlossen. Diese führten zu Angeboten an andere Bedarfsträger und zu Verschrotungen.

Gleichzeitig wurden dadurch bessere Regenerierungsmöglichkeiten für Ersatzteile erschlossen.

Kollege Kranz zeichnet sich durch Einsatzbereitschaft und hohe Arbeitsdisziplin aus. Er ist in dieser Hinsicht vielen Kollegen ein Vorbild.



Prag. In der Hauptstadt der ČSSR befindet sich der Transformatorbetrieb des ČKD Elektrotechnika.

Im Dialogbetrieb werden Trafos technisch klargestellt

Zu Besuch im ČKD Elektrotechnika Prag

Vom 17. bis 20. Juni weilte eine Delegation der Betriebssektion der KDT unseres Betriebes im Transformatorbetrieb des ČKD Elektrotechnika in Prag. Ihr gehörten die Kollegen Dr. Kromat aus der Transformatorberechnung, Hoffmann aus der Lizenzabteilung des Zentrums für Forschung und Entwicklung unseres Kombines und Weser, Leiter der Meßwandlerentwicklung, an. Ziel der Reise war die Fortsetzung des vor Jahren begonnenen Erfahrungsaustausches mit den Kollegen der tschechoslowakischen Ingenieurorganisation ČSVTS in ČKD zu Problemen der Rationalisierung der Entwicklungs-, Konstruktions- und Technologenarbeitsplätze, zur Rationalisierung in der Organisation in der Fertigung, zu Rationalisierungsergebnissen und deren mögliche gegenseitige Anwendung.

Die Kollegen unseres Betriebes wurden sehr herzlich aufgenommen, und das Treffen verlief in freundschaftlicher Atmosphäre.

Der ČKD-Betrieb Elektrotechnika in Prag beschäftigt etwa 2000 Mitarbeiter und baut hauptsächlich Gleichrichteranlagen mit den dazugehörigen Transformatoren, Motoren, Generatoren, Stromrichtern und Steuerungsbaugruppen. Das heißt, die Palette der Geräte reicht von schweren Geräten der Starkstromtechnik bis zur Halbleitertechnik. Aus diesem Grunde sind im Transformatorbetrieb die Gleichrichtertransformatoren das Haupterzeugnis einer Kleinserienproduktion.

Mit Hilfe der Rechentechnik haben die tschechischen Kollegen für die technische Produktionsvorbereitung vom technischen Angebot über Klarstellung, Berechnung, Konstruktion, die Erarbeitung der technologischen Unterlagen bis hin zu den Materialbezugs- und Lohnschei-

nen usw. ein komplettes CAE-Modell entwickelt und arbeiten damit (CAE-Computer Aided Engineering, Ingenieurarbeit mit Hilfe von Computern). Terminals (Bedientastatur, Monitore und Drucker) in der Transformatorberechnung sind über gesonderte Telefonleitungen mit dem Rechenzentrum des Betriebes verbunden. Mit Hilfe spezieller Programme und einer angepaßten Rechenorganisation können auf diese Weise im Dialogbetrieb die vom Kunden angefragten Transformatoren technisch klargestellt werden. Der Rechner liefert Berechnungsschemen, Zeichnungen, Strichlisten und Arbeitspapiere. Dadurch wird der Zeitaufwand in der technischen Vorbereitung erheblich verkürzt und Zeit für schöpferische Tätigkeiten des Ingenieurs gewonnen.

Dieses Modell fand großes Interesse bei unseren Kollegen. Vom Prinzip her ist es auch im TRO z. B. im Meßwandlerbau anwendbar.

Die Kollegen von ČKD haben Interesse an Rationalisierungseinrichtungen in unserem Trafobau beispielsweise für das Löten beim Wickeln von Spulen, bei der Kernblechbearbeitung und im Behälterbau. Aus diesem Grunde hat die KDT-Sektion unseres Betriebes eine Delegation von ČKD Prag zum Gegenbesuch eingeladen.

Manfred Weser



... unserer Kollegin Gabriela Kunert zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Nicht nur so nebenhergehen, sondern selbst aktiv etwas tun

Jörg Müller wurde Kandidat der SED

Im Rahmen des Ernst-Thälmann-Aufgebotes der FDJ wurde kürzlich Jörg Müller, Lehrling der AM 31, Kandidat der SED. Mit ihm sprach Ilona Rudoll, Mitglied der Jugendredaktion.

Jörg, du wurdest am 13. Mai Kandidat der SED, warum und seit wann steht dieser Entschluß für dich fest?

Ich würde sagen, diese Entscheidung ist einfach ein folgerichtiger Schritt in meiner Entwicklung. Meine Eltern sind langjährige aktive Genossen und dementsprechend war natürlich auch meine Erziehung von jeher parteilich.

Den Entschluß, Mitglied der SED zu werden, faßte ich während der Lehre. Eine Standpunktfrage gab es für mich nie; doch es ist ein großer Unterschied, ob nur so nebenhergeht oder aktiv etwas tut.

Um meinen Schritt ganz einfach zu begründen: In unserem Staat geht es mir gut, Hunger oder soziale Not kenne ich nicht, Krieg nur aus Büchern und dem Fernsehen. Damit ich und andere Menschen diese Dinge nie zu fürchten brauchen, will ich meinen Beitrag leisten.

Du hast dich in Gesprächen mit erfahrenen Genossen, deinen Eltern und Freunden auf die Kandidatur vorbereitet. Inwiefern haben sie dich beeinflusst?

Die meisten Gespräche führte ich natürlich mit meinen Eltern. Sie sind beide Parteisekretäre und konnten mir dadurch viele Erfahrungen vermitteln. Mit meinem Trainer im Volleyball, Herrn Vogt, der selbst seit über 20 Jahren Genosse ist, unterhielt



Jörg Müller weiß, daß er noch viel dazulernen muß, um den Anforderungen an einen guten Genossen gerecht zu werden.

ich mich ebenfalls oft. Er erklärte sich neben Jörg-Peter Krüger, dem AFO-Sekretär unserer Betriebsschule, bereit, die Bürgerschaft für mich zu übernehmen.

Alle diese Gespräche haben mich in meiner Entscheidung bestärkt, aber ich glaube auch, daß ich noch eine ganze Menge da-

zulernen muß, um den Anforderungen an einen guten Genossen gerecht zu werden.

Du möchtest Offizier der Volkspolizei werden und wirst dort auf jeden Fall Gelegenheit haben, deinen Beitrag zur Fortsetzung unserer Politik zu leisten. Wo siehst du aber bereits jetzt konkrete Möglichkeiten für dich?

Ich habe mich entschlossen, Offizier der VP zu werden, eine Entscheidung, an der mein Vater wohl den größten Anteil hat. Er ist seit 26 Jahren bei der Volkspolizei und hat eine Vorbildwirkung auf mich. Meine Aufgabe wird später darin bestehen, junge Volkspolizisten während ihres Ehrendienstes auszubilden. Ich werde dort die Möglichkeit haben, mein politisch-ideologisches Wissen an die jungen Genossen weiterzugeben, eine Arbeit, die mir sehr liegt, zumal ich gern mit jungen Leuten zusammenarbeite.

In meiner Klasse habe ich die Funktion des Wandzeitungsredakteurs. Ich versuche, politische Ereignisse und Probleme, die doch oft sehr trocken und langatmig gehalten werden, interessant und ansprechend für Jugendliche darzulegen. Auf Jugendliche, die keinen festen Standpunkt haben und in ihren Meinungsäußerungen oft sehr widersprüchlich sind, möchte ich besonders einwirken. Ich bin der Auffassung, daß jeder begreifen muß, wie gut es ihm hier eigentlich geht, und daß diese ganzen Errungenschaften nicht von allein kommen. Gerade bei uns Jugendlichen liegt es doch, wie es weitergeht.

Wochenendfahrt nach Wernsdorf:

Mal im anderen Rahmen von FDJ-Arbeit gesprochen

Kürzlich unternahmen 15 FDJler unserer Grundorganisation eine Wochenendfahrt in unser Erholungsobjekt in Wernsdorf. Neben einem großen Tischtennisturnier, einer Fahrt mit ausgeliehenen Booten und gemühtlichem Beisammensein an den beiden Abenden bei gegrillten Würstchen und Fleisch, unternahmen die Jugendlichen eine Wanderung zur Thälmanngedenkstätte in Ziegenhals. Eine Führung war bestellt worden und man erfuhr Interessantes über die letzte Parteitagung unter der Leitung von Ernst Thälmann.

Als es Sonntagabend wieder heimwärts ging, war man sich einig: Solche Fahrten sollten keine Eintagsfliegen bleiben. Man lernt sich besser kennen, findet Spaß und Erholung, hat mal Zeit über Probleme und Fragen in der FDJ-Grundorganisa-

tion in einem anderen Rahmen zu sprechen und findet Anstoß für die weitere Arbeit.

Ein Dankeschön noch für das tolle Essen und die freundliche Betreuung durch die Heimleitung!

Katrin Wiehring



Abwechslungsreiche Tage verbrachten wir in Wernsdorf, die keine Eintagsfliegen bleiben sollen.

Gäste wollten vieles wissen über unser Land

Am 26. Juni fand im Jugendklub „Alfred Hoernle“ ein Freundschaftstreffen zwischen FDJlern unseres Betriebes und Schülern aus der BRD statt. Sie kamen aus Hannover und besuchten dort die 11. Klasse. Eine fünftägige Klassenfahrt führte sie nach Magdeburg, Berlin und Dresden.

Bevor die Schüler in den Jugendklub kamen, besichtigten sie das Pergamonmuseum, das sie sehr begeisterte. Auch von ihrem Bummel durch unsere Hauptstadt waren sie angetan.

Als abends alle versammelt waren, eröffnete der Klubleiter das Freundschaftstreffen. Dennoch hatten wir zu diesem Zeitpunkt schon die ersten Gespräche mit einigen der Schüler geführt. Wir unterhielten uns über die verschiedensten Dinge des Lebens, man kann sagen, daß unsere Gäste sehr wißbegierig über unser Land waren. Auffallend war, daß die meisten von ihnen nur sehr geringe Vorstellungen über das Leben in der DDR hatten, wenig informiert waren. Meine Gesprächspartnerin interessierte sich, wie man bei uns mit Arbeitsbummelanten

verfährt, ob man sie auch wie in der BRD sofort entläßt. Für sie war es neu, daß man sich sehr intensiv um solche Menschen bemüht. Auch wollte sie wissen, ob es bei uns Außenseiter der Gesellschaft gibt wie bei ihnen.

Anderen von uns fiel auf, daß sie auch manches über ihr eigenes Land nicht wußten, einige hörten zum ersten mal, daß es in der BRD Berufsverbote gibt. Daraufhin erkundigten sie sich bei ihrem Reiseleiter danach, der ihnen dies bestätigte.

Die Zeit verging wie im Fluge, bald schon mußten wir uns verabschieden, weil sie mit dem Bus zurück zu ihrer Unterkunft in Karlshorst fuhren.

Auch dieses Treffen zeigte, daß man jedem empfehlen kann, einmal ein solches Freundschaftstreffen zu besuchen, sie verlaufen immer sehr erlebnisreich und informativ. Das nächste Freundschaftstreffen findet übrigens am 31. Juli mit polnischen Gästen statt, näheres könnt ihr durch eure AFO-Sekretäre erfahren.

Sabine Brauns
AFO 8

Oschmanns wollen ihren Ruf behalten

Oft standen sie im Scheinwerferlicht, wenn es darum ging, Klasse zu beweisen. Und die haben sie zweifelsohne. Immer wieder geht es ihnen um „ihre“ Fräselei, die Norm-, Qualitäts- und Planerfüllung. So verpflichtete man sich aus Anlaß des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus zu einer 113prozentigen Normerfüllung. 113 Prozent, das war das Ergebnis der Höchstleistungsschicht im September 1984. Mit der Verpflichtung, dieses Ergebnis täglich zu wiederholen, stellte man sich den Anforderungen als Schrittmacherkollektiv. Zieht man nun Bilanz, steht das Normplus auf der Habenseite der Brigade.

Ganz aktuell stellt man sich der Frage nach einer Höchstleistungsschicht zu Ehren des Weltfriedenstages in diesem Jahr. Klar werden sie dem Aufruf des XII. Parlamentes der FDJ folgen. Fraglich aber ist, ob die Norm noch mehr übererfüllt werden kann. Denn die 113 Prozent bedeuten noch heute für jeden in der Fräselei täglichen Kampf. Berücksichtigt muß werden, daß sie Durchschnittswert sind, der nicht erkennen läßt, ob alle Brigademitglieder gleichermaßen solche Resultate erzielen.

Erst kürzlich gab es auch in der Kostenstelle 307 die Plandiskussion. Ein „heißes Eisen“ war der Standpunkt zur Nullfehlerarbeit. Eindeutig die Antwort der „Oschmanns“. Sie erkannten

dieses Motto als eine wichtige Sache an. In der Fräselei verursachte Fehler will man deshalb selbst erkennen und beseitigen. Aber, und das war wesentlicher Bestandteil der Diskussion, dazu müssen einige Bedingungen geschaffen werden. An manchen Maschinen der Fräselei können



Will mit seiner Truppe auch weiterhin Schrittmacherkollektiv bleiben: Olaf Wolff, Brigadier der „Oschmanns“.

beispielsweise die zulässigen Toleranzen nicht eingehalten werden. So entsprechen die dort gefrästen Teile nicht den Qualitätsanforderungen, und das ohne Verschulden des Bedieners. Aber wer soll nun dafür gerade stehen? Die Maschinenreparatur gibt im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Beste.

Man hat erkannt, daß die mangelhaften Zustände nur dann verbessert werden können, wenn man den Ursachen auf den Grund geht. Eine entsprechende Analyse wird in kürzester Frist erarbeitet. Schonungslos nennt man darin die Kollegen beim Namen, die durch eigenes Verschulden die Qualität mindern. Selbstverständlich gehören auf die Liste auch Dinge, bei denen die Betriebsleitung helfen muß im Interesse der Erzeugnisse.

Auch auf dem Gebiet der MMM-Arbeit ist die Jugendbrigade „Ernst Oschmann“ aktiv. Anfang des Jahres hatte man noch kein entsprechendes Thema. Das hat sich geändert. Sie bereiten den Einsatz von Messerköpfen für Leichtmetall bei der Behandlung von Oberflächen vor. Themenleiter Olaf Wolff, der Jugendbrigadier, arbeitet daran mit fünf jungen Leuten, von denen jeder in einer Schicht mitarbeitet, so daß viele Jugendliche dabei einbezogen werden. „Es geht in erster Linie darum, bei ihnen dafür Interesse zu wecken“, sagt Olaf.

Noch vieles könnte man über dieses Schrittmacherkollektiv berichten. Vom Subbotnik zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes beispielsweise. Sieben Kollegen beteiligten sich daran, sechs Stunden arbeitete jeder. Dabei erfüllten sie die

Norm mit 118 beziehungsweise 119 Prozent.

Auch zum FDJ-Studienjahr ließ man sich etwas einfallen, um der Schichtarbeit gerecht zu werden. Im Wechsel mit der Kostenstelle 303 führten sie die Zirkel durch, so daß wirklich jeder daran teilnehmen konnte.

Trotz aller Erfolge ist man mit dem Erreichten nicht zufrieden. Olaf Wolff sagt es so: „Als Jugendbrigade fehlt uns junges Blut.“ Jugendliche der FDJ-Initiative Berlin verließen nach Ablauf ihres Delegierungsvertrages wieder den Betrieb. Einige Kolleginnen bekamen Kinder, fehlten dadurch für einige Monate im

Produktionsprozeß, andere wechselten die Abteilung. So arbeiten in der Fräselei gegenwärtig lediglich 19 Kollegen anstelle der 25 benötigten. Zwar kommen Ende August, Anfang September wieder Lehrlinge zu den Oschmanns, die müssen aber erst an die Leistungen der Besten herangeführt werden. Ein neuer Beginn steht also vor ihnen, der aber durch die volle Einbeziehung der Neuen ins Kollektiv so schnell wie möglich gemeistert werden soll. Schließlich will die Jugendbrigade „Ernst Oschmann“ auch weiterhin ihren guten Ruf im TRO verteidigen.

Cornelia Heller

Wieder mit Petrus im Bunde

Das war unser 15.!

Mit sommerlichem Wetter wurden wir bisher in diesem Jahr wahrlich nicht verwöhnt. Doch zu unserem 15. Betriebs-sportfest am 6. Juli im Pionierpark hatte Petrus ein Einsehen und bescherte uns strahlenden Sonnenschein. So gab es für die Aktiven ideale Wettkampfbedingungen und allen „Nur-Zuschauern“ bereitete es großes Vergnügen, das bunte Treiben im Stadion und auf den Nebenanlagen zu verfolgen. Über 800 TRO-Ja-ner, deren Familienangehörige und viele Gäste, nicht nur aus dem unmittelbaren Wohngebiet, waren der Einladung der Sportkommission gefolgt. Sie haben ihr Kommen sicher nicht bereut, denn es wurde sehr viel geboten. Neben den umfangreichen Wettkämpfen stand eine ganze Reihe attraktiver Höhepunkte auf dem Programm. Um das alles organisatorisch abzusichern, waren natürlich viele fleißige Mitarbeiter nötig. Die über 150 Helfer und Kampfrichter hatten dann auch alle Hände voll zu tun, den Besucheransturm zu meistern. Viele von ihnen sahen außer ihrem Einsatzort nicht allzuviel vom weiteren Geschehen im Pionierpark. Für ihre Einsatzbereitschaft, für ihren Fleiß sei ihnen hier sehr, sehr herzlich gedankt. Teilnehmerzahlen weit über 100, wie z. B. beim Bogenschießen, Keulenwerfen oder in der Volkssportecke, sind erst einmal zu bewältigen. Zahlen, die vielleicht den Umfang der Arbeit an den Wettkampfstätten und Ständen deutlicher werden lassen.

Hoch hier ging es wie üblich beim großen Kinderfest. Auch hier über 100 Kinder, die von den Mädchen und Frauen unseres Betriebes und des Kindergartens Wuhlheide liebevoll betreut wurden. Viel Spaß und Spannung gab es bei Spiel und Sport. Voller Stolz empfingen die jüngsten Sportfestteilnehmer ihre Preise als Lohn für ihren Ehrgeiz bei den Wettkämpfen, der bestimmt nicht geringer war als

der der Großen im Stadion. Gute sportliche Leistungen wurden dort geboten, wenn sie auch nicht immer an die Bestmarken vergangener Jahre heranreichten. Doch die 11,9 Sek. von Ingo Häusler, PBA oder die 13,0 Sek. des bereits 50jährigen Walter Matz über die 100 m sind schon beachtenswert, ebenso die 5,05 m des Kollegen Horst Tiedemann (49 Jahre) aus FS im Weitsprung. Andreas Woschsch, im vergangenen Jahr oftmaliger Sieger, glänzte dieses Mal mit „nur“ 12,90 m im Kugelstoßen.

Beim Volleyball und Erwerb des Sportabzeichens konnte man unseren Betriebsdirektor Genossen Richter, den Parteisekretär Genossen Korb und den BGL-Vorsitzenden Genossen Fischbach erleben, wobei Ge-



Am Ball: Die Werkleitung und gesellschaftliche Leitung

nosse Richter in allen Sportabzeichendisziplinen die Höchstpunktzahl erreichte und dann auch noch Zeit für die Schwimmwettkämpfe fand. Den schon traditionellen Volleyballvergleich staatlicher und gesellschaftlicher Leitungen gewann die Betriebsleitung einmal mehr mit 2:0 Sätzen. Der vom Genossen Richter angeführten Siegermannschaft gehörten weiterhin Kollege Tiedemann und die Ge-

nossen Dannebaum, Röske, Tonhäuser, Rettschlag, Klee, Döring und Kronberg an.

Beim Simultanschach erwartete der internationale Meister Dr. Reinhard Fuchs die Schachexperten unseres Betriebes. Von den 34 gespielten Partien verlor er lediglich zwei. Einer der stolzen Gewinner war Horst Jähnke, TRR, der in einer weiteren Partie, ebenso wie Kollege Seckinger, TAT/Ka, ein Remis erreichte. Herzlichen Glückwunsch!

Das TRO-Sportfest ist seit Jahren undenkbar ohne Unterstützung vom 1. FC Union, ohne Souvenirs des Klubs, des BFC Dynamo und der TSG Oberschöneweide. Das Elf-Meter-Schießen sicherte der 1. FC Union ab, obwohl sich der Oberligaaufsteiger im Trainingslager befand. Olaf Ladewig, in der Ligasaison des Klubs aufgeboten, hatte alle Hände und Füße voll zu tun, die Schüsse vom „Punkt“ abzuwehren. Während der Verkauf der Union- und BFC-Souvenirs doch etwas unter den Erwartungen blieb, erreichte unsere Betriebs-sportgemeinschaft, die TSG Oberschöneweide, mit rund 600 Mark ein beachtliches Ergebnis. Überhaupt war die TSG sehr aktiv bei unserem Sportfest. Das betrifft sowohl die Absicherung einzelner Disziplinen mit Kampfrichtern und Helfern als auch die Demonstration sportlichen Könnens. Poggymnastik und Rhythmische Sportgymnastik, Boxen und Fußball waren bunte Farbtupfer im Programm des 15. Betriebssportfestes. Gut angekommen ist ebenfalls der erstmals von der FDJ-Leitung durchgeführte Buchbasar, der immerhin einen Umsatz von etwa 200 Mark erbrachte.

Als AGL der starken Männer erwies sich einmal mehr die AGL 4 T, die neben einem Wanderpokal auch den üblichen Kasten Bier für den Sieg im Tauziehen in Empfang nehmen konnte.

Vom Kombinat ZWAR Warschau waren 30 Sportler unsere



Im Spiel gegen unsere polnischen Freunde.

Gäste, und mit ihren Leistungen bestimmten sie das Niveau dort, wo sie antraten. Beim Tischtennis gaben sie der TRO-Mannschaft mit 17:3 das Nachsehen, und auch beim Volleyballturnier mit einer TRO-Mannschaft und einer Vertretung der sowjetischen Garnison Strausberg gingen sie als klare Sieger vom Feld. Die Fußballer der TSG Oberschöneweide hatten ebenfalls nicht die Spur einer Chance und unterlagen deutlich mit 1:5. Da blieb das 5:1 der Altersmannschaft der TSG – mit vielen TROianern antretend – gegen die SG Wittenbeck der einzige Lichtblick.

Gut besucht waren die beliebten volkssportlichen Disziplinen wie Ringzielwurf, Pfeilwurf oder das Geschicklichkeitsfahren mit dem Klapprad. Mit geringem Aufwand konnte man sich hier die Teilnahme an der Tombola sichern. Bei der Tombola gab es in diesem Jahr über 70 Gewinne. Der 1. Preis, eine Luftmatratze, ging wiederum an einen Gast und trat die Reise nach Warschau an. Übrigens, die nicht abgeholten Preise sowie die Gewinnliste befinden sich bei der Kollegin Thimjan, App. 24 07. Ihr und ihren Mitstreiterinnen sei ein weiteres Dankeschön angefügt. Was wäre unser Sportfest ohne die Mitarbeit des S-Bereiches? Angefangen bei den Männern um Peter Schild, Hausverwaltung, beim Auf- und Abbau über die gastronomische Betreuung durch die Kolleginnen der Verkaufsstelle um Frau Stark und die Mitarbeiter der Küche bis hin zur Tombola, wäre es sicher undenkbar. Verkauf von Kirschen, Apfelsinen und Tomaten, das Angebot von Gegrilltem, diverse Getränke und der kostenlose Eintopf zum Mittag, das erfordert schon einen großen Einsatz aller. Dafür sei dem Kollegen Thieme mit seiner Truppe besonders herzlich gedankt. Nicht zu vergessen der wie immer attraktive Würfelstand, von Elke Treptow muster-gültig betreut. Oft wunderten sich die Besucher über die immer wieder zur Verfügung stehenden Räucheraale.

Die Zeit zwischen Eröffnung und Tombolauslösung verging wie im Fluge. Ständig und überall war etwas los, konnte man mitmachen, zuschauen oder sein

Glück versuchen. Allen, die am guten Gelingen ihren Anteil hatten und die hier nicht namentlich genannt sind, hier noch einmal ein ganz großes Dankeschön.

Den Abschluß des Festes bildete der abendliche Sportlerball in unserem Klubhaus. Eingeladen waren neben unseren Gästen die aktivsten Sportler und rührigsten Sportfunktionäre unseres Betriebes. Für ihre Tätigkeit im und für den Sport im TRO konnten die Kollegen Wolfgang Lehmann, FT; Hermann Schulz, TRB 2; Jürgen Gummelt, PBA; Hermann Bergmann, Ea, und Siegfried Gerhard, PBA, auf dieser Veranstaltung ausgezeichnet werden. Für Stimmung sorgte einmal mehr und mit vielen neuen Titeln die Gruppe „Tandem“.

Sicher ist längst nicht alles Erwähnenswerte zum 15. Betriebs-sportfest gesagt. Ich denke da nur an unsere Angelsportgruppe Wernsdorf, die in großer Zahl und sehr aktiv dabei war, aber der Platz reicht ganz einfach nicht aus.

Das Betriebssportfest war Abschluß und Höhepunkt im 1. Halbjahr unserer sportlichen Aktivitäten. Doch schon im September erwarten uns weitere Höhepunkte. Dann wird die Volleyballmeisterschaft entschieden, die neue Schachrunde um den TRO-Meister beginnt, und ein weiterer Stundenlauf startet auf dem Programm. Schließlich erwartet uns auch das Köpenicker Kreissportfest, und bis zum Beginn des TTT ist es ebenfalls nicht mehr lange hin.

Für Ihre sportlichen Pläne, welcher Art sie auch sind, wünschen wir Ihnen viel Erfolg.

Klaus Rau
Beauftragter des Betriebs-
direktors für Sport



Wer wird wohl der Stärkere sein?



Balance gehalten?

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85 Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse

Werner Wilfling, T, Niederschönhausen: Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Leila Günther, Herbert Schurig, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 15. Juli 1985. Die nächste Ausgabe erscheint am 26. Juli 1985.



Genau ins Schwarze getroffen mit unserem 15.!